

Aufbruch ist heute: Trendtage Gesundheit Luzern mit Rekordbesuch

# Wer Digitalisierung delikats serviert, der weiss zu begeistern

Rund 870 TeilnehmerInnen an den 13. Trendtagen Gesundheit Luzern, gut 200 mehr als im bisherigen Rekordjahr 2016 – der Vortragssaal war zum Bersten gefüllt. Und die Reise in die frühlingshafte Zentralschweiz hat sich mehr als gelohnt. Avantgardistisch, in Frage stellend, herausfordernd, Perspektiven öffnend und als ideale Plattform für den Gedankenaustausch unter den vielen Stakeholdern im Gesundheitswesen hat der bewährte Event einen neuen Höhepunkt erreicht. Wir präsentieren Ihnen mit Freude ein paar besondere Rosinen.

Die Trendtage standen ganz im Zeichen von Gesundheit 4.0. Erstklassige Referenten und spannende Themen widmeten sich den massgebenden Aspekten: Die Welt des digitalen Wandels – Internet der Dinge – Smart Data, Big Data und Ethik – Fit für den digitalen Wandel? – Pharma 4.0: Digitale Technologie als Innovationstreiber – Mobile Health – Robotik – Cyberhacking und Datensicherheit.

Die digitale Transformation macht auch vor dem Gesundheitswesen nicht Halt – im Gegenteil, der Zug ist in voller Fahrt, und es ist alles andere als ein Bummelzug, es ist ein rasender IC. Eine Basis für das reichhaltige Angebot an Informationen an den Trendtagen Gesundheit Luzern bot Matthias Horx. Der bekannte Wissenschaftler gilt zu Recht als einflussreichster Trend- und

Zukunftsforscher im deutschsprachigen Raum. Nach einer Laufbahn als Journalist (bei der Hamburger ZEIT, MERIAN und TEMPO) gründete er zur Jahrtausendwende das «Zukunftsinstitut», das heute zahlreiche Unternehmen und Institutionen berät. Verschiedene seiner Bücher wurden Bestseller. Als Gast-Dozent lehrt Matthias Horx Prognostik und Früherkennung an verschiedenen Hochschulen.

## Worin besteht denn die «Fortschritts-Idee»?

Der Zukunftsforscher zog Parallelen allgemeiner gesellschaftlicher Trends zu Medizin, Pflege und eHealth. Horx prägte in seinen zahlreichen Publikationen den Begriff «postfaktisches Zeitalter». Das bedeutet, dass eine Grundlage der Fort-

schritts-Idee – Verbesserung durch Kritik, Vernunft und Debatte – in Frage gestellt wird. Gefühle überschwemmen die Gesellschaft und die Politik. Eine Art Angst-Hysterie bricht aus. Dabei spielen negative und übertriebene Angst-Bilder eine Rolle, die sich verstärkt durch Sensations-Medien ausgebreitet haben.

Und dabei würden positive Errungenschaften schnell ausgeblendet, meint Horx, denn «viele Daten der globalen Entwicklung sind ja positiv, Bildung, Lebenserwartung, Gesundheitszustand – hier hat es enorme globale Erfolge gegeben, auch in armen Ländern.» Aber über Positives rede man nie. Gleichzeitig entwickelten sich im Internet die Filterblasen, in denen Menschen alles Mögliche glauben, aber nichts mehr verifizierbar sei. Immer mehr Menschen seien überfordert mit

870 BesucherInnen markierten einen neuen Besucherrekord an den Luzerner Trendtagen Gesundheit. Das Thema «Gesundheit 4.0» faszinierte.



komplexen Themen und glaubten dann eben, was im Netz verbreitet wird. Horx prägte dazu schon den Ausdruck «Rudelverhalten».

### Zukunft entsteht, wenn Beziehungen gelingen

Matthias Horx spricht es deutlich aus: «Zukunft entsteht, wenn Beziehungen gelingen. Dazu braucht es vermehrt die Verbindung zwischen dem Digitalen und dem Analogen. Jeder Trend hat jedoch einen eingebauten Gegentrend. Und Trends stören Systeme wie auch Routinen. Aber Zukunft ist immer ein Prozess von Trend und Gegentrend.» – Konkret zum Gesundheitswesen ist es für den Zukunftsforscher klar: «Wir brauchen eine Daten-getriebene Gesundheitspolitik: von der Krankheitsbehandlung bis hin zur Krankheitsvermeidung.» Hierbei sei allerdings Vorsicht am Platz: «Durch Delegation unserer Fähigkeiten an Techniken verlieren wir eigene, alltägliche Fähigkeiten.»

Die digitale Transformation könne daher dazu führen, dass die Menschen mehr im Leben sein wollen, um Gefühle und Zwischenmenschlichkeit zu spüren – gewissermassen eine geistige Gegenbewegung zu all dem Schreien und Hassen, das derzeit die Gesellschaft präge.

### Aus dem Modewort konkrete Praxis formen

«Big Data», das Modewort, darf nicht einfach Theorie sein, sondern soll wertvolle Entscheidungsgrundlagen zur Optimierung von Prophylaxe und Therapie bieten. Praxisbezug war schon immer ein Volltreffer bei Rolf Schmidiger,

Zukunftsforscher Matthias Horx: «Zukunft entsteht, wenn Beziehungen gelingen.»



Strategiemanager Suva. Der Routinier, einer der ersten, der eHealth in der Schweiz systematisch einsetzte, betont: «Big Data müssen zu besseren Entscheidungen führen. Das bedeutet Verändern von Zeitbereichen – noch frühere Fallbeurteilung und längere gesicherte Prognose für die gezielte Behandlung – , Wechseln von Betrachtungsebenen und Einsatz maschineller Lernmethoden.»

Die meisten Big Data-Projekte scheitern, weil die technischen Herausforderungen so immens sind, dass die Konzentration auf die Wertschöpfung in Vergessenheit gerät. Die Hoffnung, dass unbekannte Korrelationen zu neuen Erkenntnissen führen, darf kein Treiber sein.

### Die Kausalität zwischen Verletzungsart und Therapie erlaubt eine Prognose der Leistungskosten

Die Daten der Suva mit 5 Mio. Unfällen bzw. 250 Mio. abgerechneten Leistungen werden mit externen Daten ergänzt und statistisch aufbereitet, dass ein Modell für die Prognose zukünftiger Leistungskosten entsteht. Damit können einzelne Fälle auf deren Endkosten sowie die Gesamtkosten aller laufenden Fälle berechnet werden. Das Spannende daran ist, dass die Fälligkeit der Beträge simuliert werden kann. Im Zeitalter der Negativzinsen ist die Anlagestrategie einer Versicherung überlebenswichtig.

### Verständlichkeit durch Big Data erlaubt den Wechsel der Betrachtungsebene

Aus Millionen von Sätzen von Patientenforen kann Verständlichkeit für kryptische Heilkosten-



Rechnungen erzeugt werden. Der aktive Wortschatz der Patienten kann dazu verwendet werden, um die Expertensprache in eine laienverständliche Sprache zu paraphrasieren. Die Suva stellt den Patienten ein App zur Verfügung, damit sie in die Leistungsabrechnung einbezogen werden können.

### Der Einsatz von maschinellen Lernmethoden revolutioniert die Rechnungs-kontrolle

Die formalen Methoden der Rechnungskontrolle werden zunehmend unwirksam. Die Qualität der

Elegant und neugierig machend, auf das was kommt: die Moderatoren Silvio Frey und Andréa Belliger





## Special 1: Trendtage Gesundheit LU



eingelieferten Rechnungen ist so hoch, dass das Auffinden von Fehlern an Wertschöpfung verloren hat. Gefragt sind Methoden, welche ein intelligentes Verhalten aufweisen. Neu wird nicht mehr nur die einzelne Rechnung, sondern das Verhalten eines Leistungserbringers oder des Patienten kontrolliert. Die Suva ist mit diesen Methoden sehr erfolgreich und konnte die Fallkosten im Jahre 2016 um  $-0.6\%$  senken.

### Systematische Identifikation von Risikopatienten in der Hausarztpraxis

Sehr praxisnah wusste auch die Präsentation von Dr. Johannes Michel, Director Customer

Solutions & Commercial Operations, Merck Sharp & Dohme, zu begeistern. «Qualitativ hochstehende, innovative Medizin zu erbringen und nachzuweisen, wird im Spannungsfeld des Leistungs- und Kostendrucks gefordert und stellt gleichzeitig eine Herausforderung dar», ist der Referent überzeugt.

Die immense Vielfalt von Informationen und medizinischen Daten aus heterogenen Quellen und in unterschiedlichen Formaten macht dies allerdings schwieriger denn je, da oft der Überblick fehlt. Einem effizienten Informations-Management und der Qualitätssicherung kommen daher eine besondere Rolle zu. Lange Zeit bedeutete die Digitalisierung in der Grundversorgung einen Mehraufwand; dank moderner Technologie sowie der Anpassung an Herausforderungen und Prozesse im Praxisalltag stellt sie heute allerdings einen Mehrwert dar.

### PARIS – Patient At Risk Identification System

In enger Zusammenarbeit mit führenden Ärztenetzwerken wurde zu diesem Zweck das Patient At Risk Identification System, kurz PARIS, von MSD Merck Sharp & Dohme entwickelt. Michel: «Es hilft den Grundversorgern, die kardiovaskulären Risikopatienten und Diabetiker nach Diagnose, Risiken und Zielwerterreichung zu stratifizieren und sichtbar zu machen. Dank PARIS können GrundversorgerInnen individuelle Patienten und die Patientenpopulation gezielter managen, Unter- und Überversorgung vermeiden, die gewonnenen Erkenntnisse zur Optimierung von klinischen Abläufen nutzen, Ressourcen und Kapazitäten besser einsetzen sowie Erfolg

und Versorgungsqualität objektiv messbar machen.»

Der Schlüssel zum Erfolg liegt einerseits in der technischen Umsetzung – wie beispielsweise einem nahtlosen Zugang zur bestehenden Praxissoftware – als auch in der Chance, Prozess- und Ergebnisqualität in der Hausarztpraxis in einer effizienten Art und Weise zu unterstützen. 2016 erfolgreich getestet, wird PARIS 2017 schrittweise breiter ausgerollt.

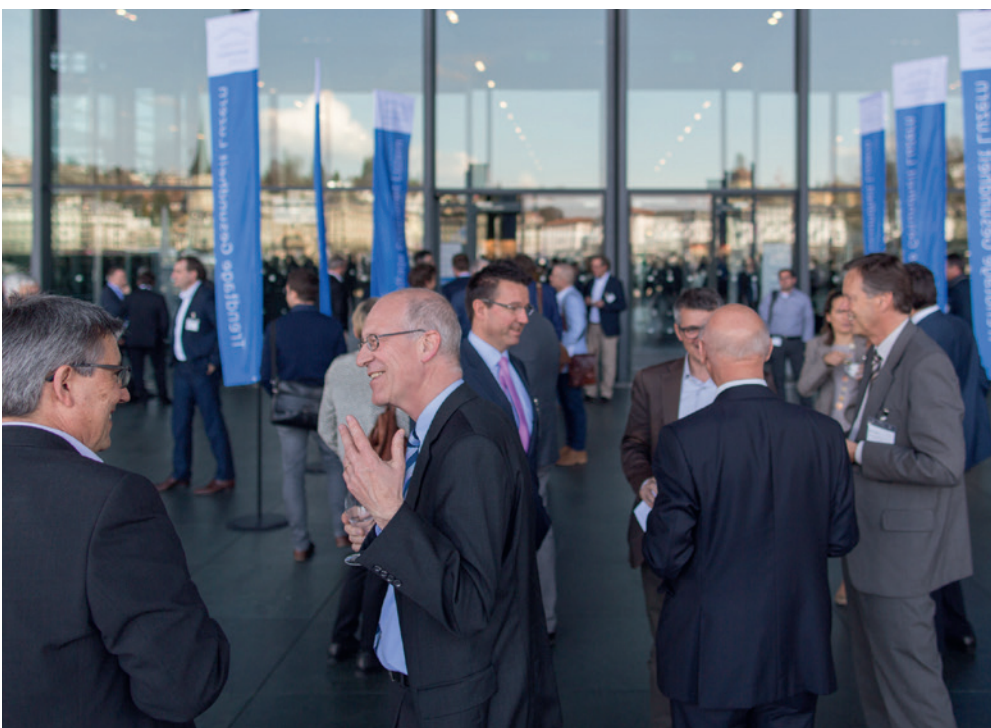
### Wie reif sind wir überhaupt für die digitale Transformation?

Dieser Frage ging Ralph Landolt, Mitglied des Verwaltungsrates C-Level, Partner und CEO Boydak Strategy Consulting, nach. Er meint: «Die Welle der digitalen Transformation rollt unaufhaltsam auf uns zu. Auch im Gesundheitswesen. C-Level, die Top Manager Community, hat den Health 4.0 Club ins Leben gerufen, wo sich die führenden Persönlichkeiten zum Thema Digital Health austauschen. Das geschieht über das Gesundheitswesen abgestützt und auf höchster Führungsebene verankert.

Die Health 4.0 Studie der Top Manager Community C-Level beleuchtet top aktuelle Fragestellungen: Wie stark ist das Gesundheitswesen von der Digitalisierung betroffen? Wie bereit sind die Schweizer Player im Gesundheitswesen, auf der digitalen Welle zu surfen? Was sind die Erfolgsfaktoren und Hindernisse?

Es zeigt sich dabei, dass drei Viertel der Studienteilnehmer davon ausgehen, dass das Gesundheitswesen durch die Digitalisierung stark ver-

Als ideale Plattform für den Gedankenaustausch unter den vielen Stakeholdern im Gesundheitswesen haben die Trendtage Gesundheit Luzern einen neuen Höhepunkt erreicht. Das freut auch Luzerns Regierungsrat Guido Graf (rechts).





ändert wird. Dabei werden es weniger einzelne Teilnehmer sein, sondern Partnerschaften, welche die Veränderung vorwärts treiben – vorzugsweise Industrie-übergreifende Partnerschaften. Die grossen Veränderungen brauchen auch neue Skills. Die Mehrheit der Studienteilnehmer ist aktiv daran, systematisch die notwendigen Fähigkeiten aufzubauen. Das kostet jedoch Geld. Die finanziellen Ressourcen müssen durch radikale Vereinfachung der bestehenden Prozesse und Strukturen freigeschaufelt werden, um in die Zukunft zu investieren.»

### Erfolgsfaktoren für die digitale Innovation

Die Studie hat fünf Erfolgsfaktoren für die digitale Innovation identifiziert:

- Geschützte «Garagen» zur freien Entfaltung digitaler Talente
- Aufbau eines digitalen Pools voller Talente mit Macher-Gen und Start-up-Spirit
- Agile Vorgehenswesen und Silicon Valley-Methoden (z.B. Design Thinking)
- Inspirierende Ökosysteme für Talente und Zugang zu Kooperationsmöglichkeiten
- Effektive, unternehmerisch Führung und Anreizstrukturen

Landolt: «Damit können die grössten Hindernisse, wie fehlende Business-Building-Skills (72 %) oder Risikokultur sowie Regulations- und Marktängste (71 %) wie auch die Verhinderung von Agilität durch dominantes Kerngeschäft und Stabseinheiten (70 %) effektiv adressiert werden. Wir in der Schweiz haben die besten Voraussetzungen für die digitale Zukunft der Gesundheit: genügend Kapital, top Talente, top Universitäten. Es



steht also nichts im Weg, um Vollgas in Richtung Health 4.0 zu gehen und die Leaderposition auch in der digitalen Welt der Zukunft zu sichern. Aber es gibt viel zu tun.»

### Ist das Smartphone der bessere Therapeut?

Im Prophylaxe-Programm myStep der CSS Krankenversicherung werden Schritte digital erfasst und die Versicherten, die mitmachen, profitieren von Prämienrabatten. Berücksichtigt werden synchronisierte Schritte, welche bis zu drei Monate vor der jeweiligen Abrechnungsperiode (monatlich oder halbjährlich) erhoben wurden. myStep funktioniert auch im Ausland. Wenn die Schritt im Ausland nicht synchronisiert werden

können – z.B. weil kein WLAN vorhanden ist –, erfolgt die Synchronisation automatisch, sobald für den Schrittzähler zu Hause wieder eine Synchronisation zwischen dem Account des Herstellers und dem myStep-Konto erfolgt, auch rückwirkend. Aktuelle myStep-Daten wie Schrittzahlen oder Anspruch auf Schrittschädigung sind jederzeit im myStep-Konto ersichtlich.

Volker Schmidt, Konzernbereichsleiter ICT & Operational Excellence der CSS Versicherung, erläuterte, wie myStep noch wesentlich mehr Entwicklungsperspektiven ermöglichen kann. Schmidt ist am Draht, betreut er doch die Informatik, das Marktmanagement und die Versicherungstechnik der grossen Krankenversicherungsgesellschaft. Er ist Mitglied der

Zukunftsträchtiges auf den Boden heruntergeholt, denn im Alltag muss sich der virtuose Umgang mit «Big Data» bewähren. Das zeigte – einmal mehr – meisterhaft Routinier Rolf Schmidiger, Strategiemanager Suva (Bild rechts).





## Special 1: Trendtage Gesundheit LU

Konzernleitung und Geschäftsführer des Tochterunternehmens Sanagate.

### Datenwachstum direkt in den Himmel hoch

Treiber für die digitale Transformation oder besser noch Revolution stelle das enorme Datenwachstum dar, formuliert der kompetente IT-Verantwortliche. Bestand weltweit 2005 noch eine Datenmenge von 130 Exabytes, so waren es 2015 schon rund 9000 Exabytes und in drei Jahren werden über 40000 sein – notabene: Ein Exabyte, das steht für eine Trillion ( $10^{18}$ ) Bytes oder eine Milliarde Gigabytes, fast nicht mehr vorstellbar. Und was das exponentielle Wachstum betrifft, schon recht beängstigend.

Viele neue Daten stammen heute von Wearables, ein aktueller Markt von rund 30 Milliarden Franken, «in Zukunft werden es auch immer mehr Insideables sein», so Schmidt – Beispiel: Ein Sensor auf der Stirn führt ein EKG durch und überträgt die Ergebnisse kabellos, oder: Implantate überwachen die Vitalfunktionen und geben automatisch die notwendigen Medikamente ab.

Zurück zur unmittelbaren Gegenwart: Heute nutzen knapp 100000 CSS-Kunden myStep. Schmidt: «Dadurch haben sich das subjektive Gesundheitsverhalten und -empfinden deutlich verbessert. Unsere Vision geht aber weit über myStep hinaus, z.B. in Richtung Entwicklung «digitaler Pillen». Das bedeutet Medikamentenausgabe via Smartphone, Monitoring durch verbundene Sensoren sowie Medikamentenentwicklung durch maschinelles Lernen und klinische Studien.»

### Das Smartphone – ein Tausendsassa

Das Smartphone ist ein äusserst vielseitiges Instrument. Schmidt weist auf nicht weniger als 17 technisch nutzbare Sensoren hin: WiFi, Fingerdruck, Bluetooth, Mobilfunkantennen, Mikrofon, Frontkamera, Rückkamera, Pulsmesser, NFC (Near Field Communication), Touchscreen, Lichtsensor, Näherungssensor, Barometer, Magnetometer, Beschleunigungssensor, Gyroscope und GPS. Entscheidend sei nun, was man alles davon für medizinische und prophylaktische Zwecke nutze.

«Das Smartphone ist aber nicht der bessere Therapeut. Das bleibt der Mensch, aber die Digitalisierung revolutioniert die Prävention und auch die Kuration von Patienten; die Frage ist nicht ob, sondern wann», so der Referent.

Diesen Tenor griff auch Prof. Dr. Marcel Salathé, Digital Epidemiology Lab an der EPFL, auf. Wenn 2020 die enorme Zahl von 5 Milliarden Mobiltelefonen eingesetzt sein würden, könne derjenige gestalten, der Herr der Daten sei. Somit seien Health-Daten, namentlich mobile, sowohl Rohstoff wie auch Zündstoff der digitalen Gesundheitsrevolution.

### Wearables spielen eine immer wichtigere Rolle

Wearables gehört die Zukunft. Sie finden weltweit Anerkennung, und zwar generationenüberschreitend. Christian Stammel, Gründer und CEO der weltweit führenden Innovations- und Marktentwicklungsplattform WT Wearable Technologies, zeigte zukunftsweisende Beispiele. Er war

an der Gründung von Unternehmen in den Bereichen Geodaten, Navigation, Internet of Things sowie Healthcare beteiligt. Mit der WT Plattform vernetzen er und sein Team internationale Konzerne mit innovativen Start-ups, Forschungskreisen und Investoren. Mit der Navispace AG entwickelte er die führende Open Innovation Plattform «Innovation World Cup Series», die bereits weltweit tausende wegweisender Anwendungen kreierte.

Ein Ausblick für die Zukunft ist nicht ganz einfach, so könne man nicht exakt Jahr für Jahr durchplanen. Mal werde eine Funktion früher, mal später kommen als man es sich gedacht habe. In zehn Jahren werde, so Stammel, Predictive Medicine, also vorausschauendes Gesundheitsmonitoring, ein grosses Thema sein, gestützt durch Daten und Algorithmen in der Cloud. Das heisst: Patienten rufen nicht mehr zwangsläufig den Arzt an, sondern der Arzt bzw. der Algorithmus meldet sich bei ihnen, wenn etwas mit Ihrer Gesundheit nicht stimmt.

In diesem Zusammenhang ist beispielsweise Under Armour bereits mit der Under Armour Health Box gemeinsam mit dem Superrechner Watson von IBM einen deutlichen Schritt in Richtung Zukunft gegangen.

Wesentlich in der weiteren Entwicklung von Wearables würden in Zukunft zudem immer kleinere und besonders angenehm zu tragende Geräte sein. Die sog. Smart Patches dürften schon in Kürze 30% des Marktanteils ausmachen. Wenn es zudem gelinge, die fünf Faktoren Energieeinsatz, Materialien, Kommunikation, Sensortechnik und User Interfaces zusätzlich zu

Volker Schmidt, Konzernbereichsleiter ICT & Operational Excellence der CSS Versicherung, erläuterte, wie myStep noch wesentlich mehr Entwicklungsperspektiven ermöglichen kann.





verbessern, stünden die Tore zur systematischen personalisierten Therapie weit offen.

### Roboter für Medizin und Pflege?

Was ist technisch alles möglich, und was ist praxistauglich? fragte Prof. Dipl.-Ing. Dr.sc. ETH Georg Rauter, Head of Bio-Inspired Robots for Medicine-Lab der Universität Basel. Die demographische Entwicklung der Bevölkerung in der westlichen Welt wird gerade im Gesundheitssektor immer stärker spürbar. Wo eine stetig wachsende Zahl an Patienten auf immer weniger Gesundheitspersonal trifft, da wird der Wunsch nach Entlastung laut.

Roboter sind in der Lage, für gewisse Anwendungen solch eine Entlastung zu bieten. Gerade anstrengende und monotone Aufgaben im Reha- und Pflegebereich wie Gewichtsentlastung bei Gangreha oder Bett-Rollstuhl-Transfer bieten eine gute Anwendbarkeit von Robotern. Sie nehmen dem Pflege- und Rehapersonal nicht nur die Arbeit ab, sondern reduzieren auch potenzielle körperliche Beschwerden des Pflegepersonals durch Übernahme von unergonomischen und körperlich anstrengenden Aufgaben.

### Therapiefortschritte sehr früh erfassen

«Roboter sind auch in der Lage, Rehaprozesse zu quantifizieren», betont Professor Rauter. «Wo früher nur klinische Tests den Fortschritt eines Patienten dokumentiert haben, kann heute der Fortschritt eines Patienten bereits während der Therapie dank Roboterdaten verfolgt werden. Diese Daten erlauben es, bestehende Therapien zu verbessern, neue Behandlungsformen zu

entwickeln und diese individuell auf den Patienten abzustimmen. In der Chirurgie ermöglichen Roboter, die Fähigkeiten des Arztes zu erweitern: Zittern kann unterdrückt werden, Bewegungen können skaliert werden und selbst komplexe Eingriffe sind künftig weit mehr auf schonendere Weise möglich. Bereits ein kleiner Zugang zum Patienten reicht aus (minimalinvasive Chirurgie).»

Dadurch werden die Heilungsprozesse beschleunigt und sichtbare Narben verkleinert. In der Ophthalmologie können kleinste robotische Werkzeuge Thrombosen im Auge behandeln und auf diese Weise das Augenlicht des Patienten retten. Bereits in naher Zukunft werden Roboter Knochen mit Laser schneiden. Dies erlaubt schnellere Heilung und passgenaue Schnitte selbst bei komplexen Geometrien. Somit wird die Anfertigung von personalisierten Implantaten bereits vor der Operation ermöglicht und das individuelle Ergebnis wie geplant erreicht. Solche sogenannten Laserosteotome wird es dann auch für minimalinvasive Eingriffe geben.

### Bildgebende Verfahren öffnen neue Perspektiven

Durch die integrierte Anwendung von Bildgebung und Robotik kann im Speziellen im Operationssaal ein echter Mehrwert generiert werden. Und die Zukunft findet bereits statt. So sind in den heutigen Operationsräumen global bereits einige Tausend Roboter zu finden, die überwiegend in spezifischen Fragestellungen eingesetzt werden (Hysterektomie, Prostata-Abklärungen usw.). Diese heutigen Roboter sind überwiegend Manipulatoren, welche die Bewegungen des



Chirurgen auf die Instrumente im Patienten übersetzen und so eine höhere Präzision ermöglichen. Die heutigen Systeme benützen überwiegend starre Endoskope zur bildlichen Darstellung.

Dieses Jahr stiess mit dem aktuellen Thema auch die wachsende IT-Branche zum Event. Die namhaften Referenten aus dem In- und Ausland, die sich zur Entwicklung des digitalen Gesundheitswesens äusserten, wussten sichtlich zu begeistern.







Lucerne University of Applied Sciences and Arts  
**HOCHSCHULE LUZERN**  
Technik & Architektur  
FH Zentralschweiz

**Das Bachelor-Studium in Medizintechnik in Horw.**  
Der ideale Einstieg in die faszinierende Welt der Ingenieurwissenschaften im Dienste der Medizin und des Menschen.

Weitere Informationen:  
[www.hslu.ch/medizintechnik](http://www.hslu.ch/medizintechnik)

«Parallel geht der Trend in der Chirurgie mehr und mehr zu minimal invasiven Prozeduren, die meistens mittels Laparoskopie durchgeführt werden. Dabei besteht der Wunsch, für bessere Ergebnisse die im Endoskop sichtbaren Bilder mit Daten aus der präoperativen Bildgebung (Röntgen, CT, MR) zu überlagern, um z.B. Blutgefässe und Nerven sichtbar zu machen, damit diese bei der Operation geschont werden und die Komplikationsrate reduziert wird», erklärt der Referent, Dr. Heinrich Kolem, President Advanced Therapies, Siemens Healthineers, in seinem Vortrag, in dem er meisterhaft unter Beweis stellt, wie innovative Technik und die sich daraus ergebenden Optimierungspotenziale auf anschauliche Art weitervermittelt werden können.

### Künftig noch viel mehr schonende Eingriffe

Langfristig wird versucht, mehr und mehr von starren Endoskopen auf flexible Endoskope überzugehen, um noch schonender zu operieren. Dabei ist die Integration einer hochwertigen Bildgebung im Operationsaal sehr hilfreich, um die Positionierung des flexiblen Endoskops zu beschleunigen. Parallel dazu wird die «Intelligenz» der eingesetzten Robotersysteme erhöht werden, um in diesem komplexen Umfeld schonende und schnelle Operationen mit verringerter Komplikationsrate zu erreichen. Dies wird dazu führen, dass langfristig ein sehr grosser Teil der heute offenen Operationen nach und nach durch unterschiedliche minimal invasive Prozeduren ersetzt werden.

### Ein Erfolg, der weiter beflügelt

An den 13. Trendtagen Gesundheit Luzern, die einen erneuten Publikumsrekord verbuchten, stellten sich EntscheidungsträgerInnen aus dem Schweizer Gesundheitswesen bravourös der Frage, wohin uns die Gesundheit 4.0 führen wird und wie wir damit umgehen sollen. Einmal mehr war das KKL ideale Plattform für ein Stelldichein der Schweizer Gesundheitsbranche. 2017 stiess mit dem aktuellen Thema auch die wachsende IT-Branche dazu. Während zweier Tage äusserten sich zahlreiche namhafte Referenten aus dem In- und Ausland zur Entwicklung des digitalen Gesundheitswesens.

Ein Salzkrumen blieb dabei haften: das offensichtliche Problem mit der digitalen Readiness. Obwohl sich die Digitalisierung enorm schnell und immer rasanter entwickle, sei der Status der Digitalisierung im Gesundheitswesen heute in der Schweiz nicht weiter fortgeschritten als in der Landwirtschaft, wie von einem Referenten (etwas maliziös) festgestellt wurde. Das sei allerdings kein grundsätzlicher Widerspruch, würde aber alle Akteure vor individuelle und enorme Herausforderungen stellen, war in diesem Zusammenhang der einhellige Konsens. Umso wichtiger bleibt die ständige Auseinandersetzung mit marktentscheidenden Herausforderungen. Die Trendtage Gesundheit Luzern bieten auch 2018 einen hervorragenden Rahmen dazu.

### Führender nationaler Branchenanlass für Kader

Das grosse Interesse der Teilnehmenden und die hohe Qualität der Referate wie Podiumsdiskussionen haben klar aufgezeigt, dass die Trendtage Gesundheit Luzern die führende und bedeutendste Plattform des Gesundheitswesens in der Schweiz sind. Der nächste Kongress findet am 28. Februar und 1. März 2018 wiederum im KKL Luzern statt.

Einen Grossteil der aktuellen Referate finden Sie auf dem youtube-Kanal: [www.youtube.com/channel/UC6NQ9a9PI568qz\\_qXvLLLVg](http://www.youtube.com/channel/UC6NQ9a9PI568qz_qXvLLLVg)